

Thomas Schwarz

Kumulieren und Panaschieren – Wie nutzen die Stuttgarter Wähler/innen die Möglichkeiten des baden-württembergischen Stimmgebungsverfahrens bei Kommunalwahlen?

Kumulieren und Panaschieren hat lange Tradition in Baden-Württemberg

Süddeutsches Kommunalwahlrecht ein „Exportschlager“

Ein traditionsreiches Markenzeichen des Wahlsystems bei Kommunalwahlen (Kreistags-, Gemeinderats- und Ortschaftsratswahlen) in Baden-Württemberg ist die Verhältniswahl¹ mit offenen (freien) Listen, verbunden mit dem Stimmgebungsverfahren des **Kumulierens** (Stimmenanhäufung auf zwei oder drei Stimmen) und des **Panaschierens**, also der Vergabe von Stimmen über die einzelnen Listen hinweg. Auch beim Panaschieren kann entweder eine Stimme vergeben werden oder es kann mit zwei oder drei Stimmen kumuliert werden.

Das Kumulieren und Panaschieren hat eine ebenso lange Tradition im bayerischen Kommunalwahlrecht. Viele andere Bundesländer haben dieses süddeutsche Stimmgebungsverfahren bei ihren Kommunalwahlen (z.B. Hessen, Rheinland-Pfalz, die neuen Bundesländer) in unterschiedlichen Varianten in der jüngeren Vergangenheit übernommen. Es wird auch in der Schweiz bei den Nationalratswahlen und in Liechtenstein, hier allerdings ohne die Möglichkeit zu kumulieren, praktiziert.

Beim Kumulieren unterscheidet man die Variante des vollständigen Kumulierens aller Stimmen, die der Wähler vergeben kann (z.B. in Bremen und Niedersachsen), oder die Variante des begrenzten Kumulierens, praktiziert in Baden-Württemberg und Bayern, mit maximal drei Stimmen pro Kandidat.

197

Die Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart

Vor dem Hintergrund des Wahlergebnisses der Gemeinderatswahl am 7. Juni 2009 in Stuttgart (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 1) wird das Stimmabgabeverhalten dieser Gemeinderatswahl in Stuttgart analysiert. In welchem Maße nutzen die Stuttgarter/innen bei Gemeinderatswahlen die weitreichenden Einflussmöglichkeiten des Stimmabgabeverfahrens? Welche längerfristigen Entwicklungen zeigen sich hier? Welche Parteien und Wählervereinigungen profitieren davon in welchem Maße?

Abbildung 1: Wahlergebnisse und Sitzverteilung der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart

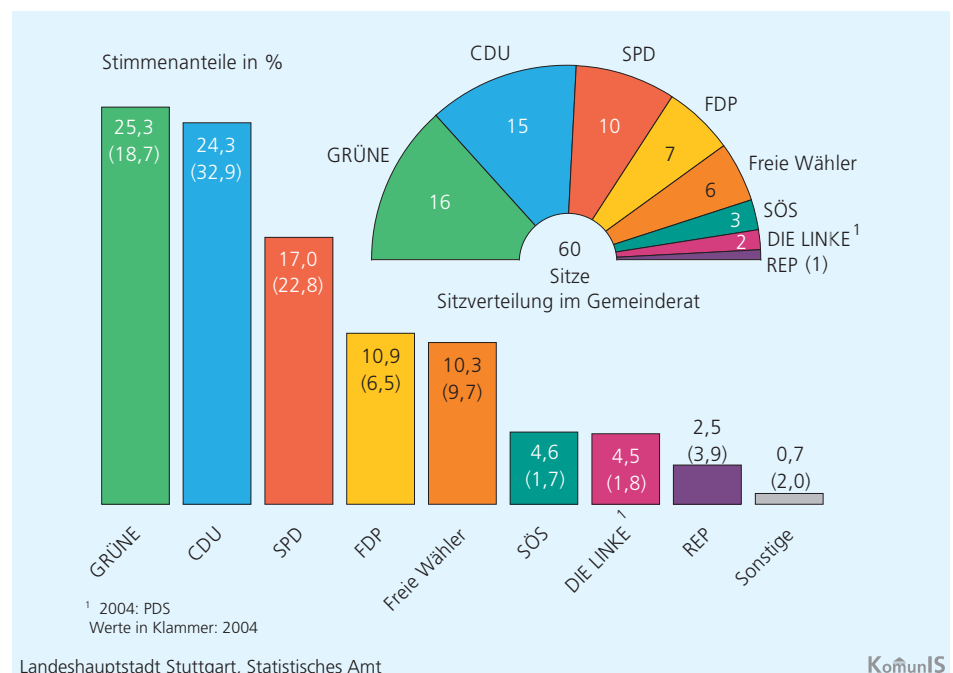


Tabelle 1: Wahlergebnisse nach Stimmen bei den Gemeinderatswahlen 1999, 2004 und 2009

	Gemeinderatswahl					
	2009		2004		1999	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wahlberechtigte	403 434		394 215		389 873	
Wähler	196 339	48,7	191 858	48,7	186 151	47,7
Davon						
Briefwähler	42 783	10,6	39 765	10,1	35 578	9,1
Wahllokalwähler	153 556	38,1	152 093	38,6	150 573	38,6
Darunter						
Wahllokalwähler mit Wahlschein	452	0,1	681	0,2	736	0,2
Wahlbeteiligung		48,7		48,7		47,7
Ungültige Stimmzettel	4 770	2,4	3 272	1,7	2 927	1,6
Gültige Stimmen für ...	10 547 034		10 529 310		10 245 792	
CDU	2 559 314	24,3	3 463 900	32,9	3 914 280	38,2
SPD	1 789 439	17,0	2 396 013	22,8	2 393 435	23,4
GRÜNE	2 665 454	25,3	1 971 877	18,7	1 335 641	13,0
Freie Wähler	1 086 655	10,3	1 019 858	9,7	651 997	6,4
FDP	1 154 085	10,9	685 787	6,5	630 559	6,2
REP	260 147	2,5	408 983	3,9	503 022	4,9
DIE LINKE ¹	473 393	4,5	186 788	1,8	169 923	1,7
SÖS	490 306	4,6	174 658	1,7	-	-
AGP	59 195	0,6				
WELTAKTION	9 046	0,1				
Sonstige			221 446	2,0	646 935	6,3
Davon						
GRAUE			149 290	1,4	-	-
Bürgerliste Halding-Hoppenheit			12 441	0,1	-	-
SAV/Offene Liste			23 827	0,2	-	-
AUF Stuttgart			35 888	0,3	-	-
ödp			-	-	145 665	1,4
SBL			-	-	54 495	0,5
NPD/VR			-	-	16 658	0,2
Parteifreie			-	-	41 199	0,4
IDL			-	-	32 836	0,3
SEL			-	-	42 477	0,4
parteilos glücklich			-	-	146 583	1,4
Bürgernahe Patrioten			-	-	4 301	
EDL			-	-	47 720	0,5
Junge Liste			-	-	115 001	1,1

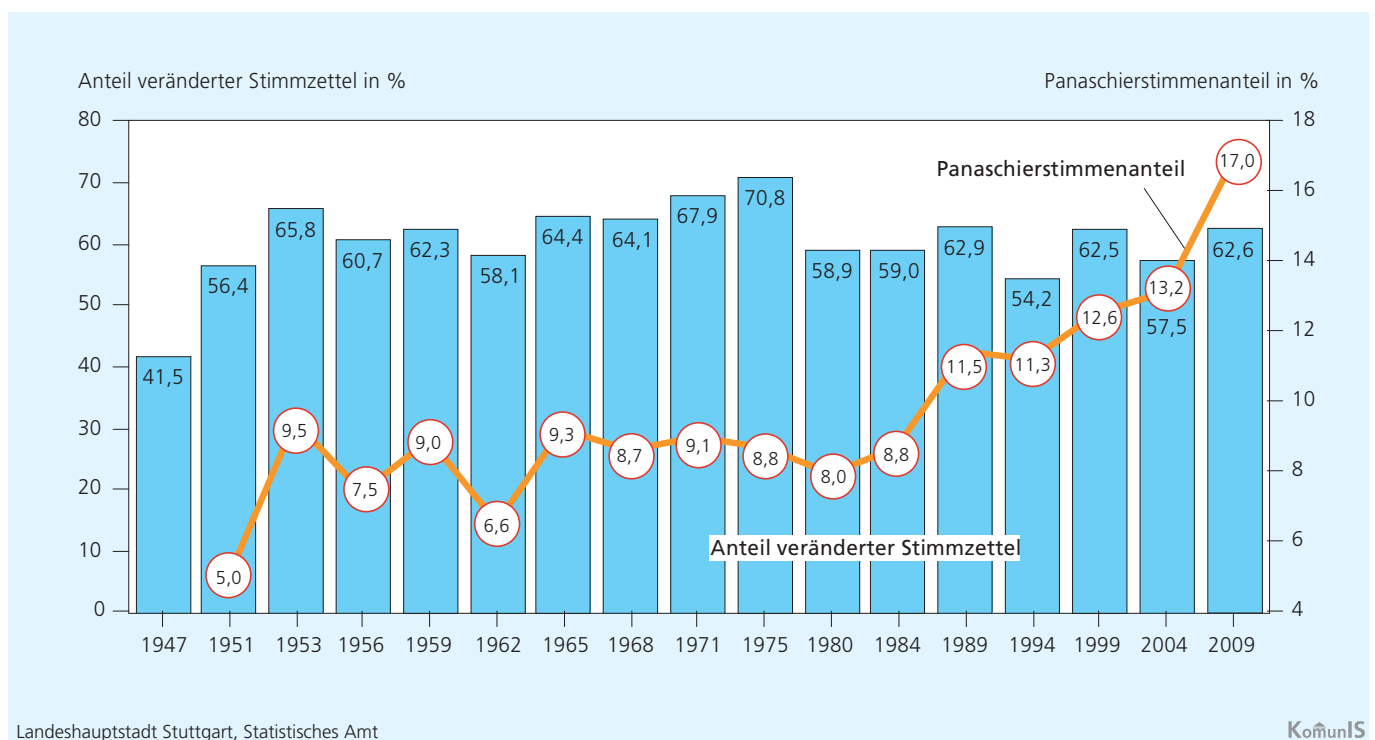
¹ 1999 und 2004: PDS

Unveränderte und veränderte Stimmzettel

63 % der Stimmzettel wurden verändert

Das baden-württembergische Kommunalwahl-Stimmgebungsverfahren erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit, auch in einer Großstadt wie Stuttgart. Deutlich über die Hälfte der Wähler/innen (62,6 %) veränderten auch 2009 wieder ihren Stimmzettel durch Kumulieren/Panaschieren. Im Langzeitvergleich aller Gemeinderatswahlen in Stuttgart seit 1947 (vgl. Abbildung 2) ist dies ein durchschnittlicher Wert, allerdings verglichen mit den Wahlen der jüngeren Vergangenheit, speziell der letzten drei Jahrzehnte, gehört diese Veränderungsquote zu den höchsten; vor allem, wenn man berücksichtigt, dass der Anteil veränderter Stimmzettel tendenziell dann sinkt, wenn die Kommunalwahlen mit der Europawahl als Parlamentswahl mit einem ausschließlich parteiorientierten Wahlverhalten gekoppelt sind.

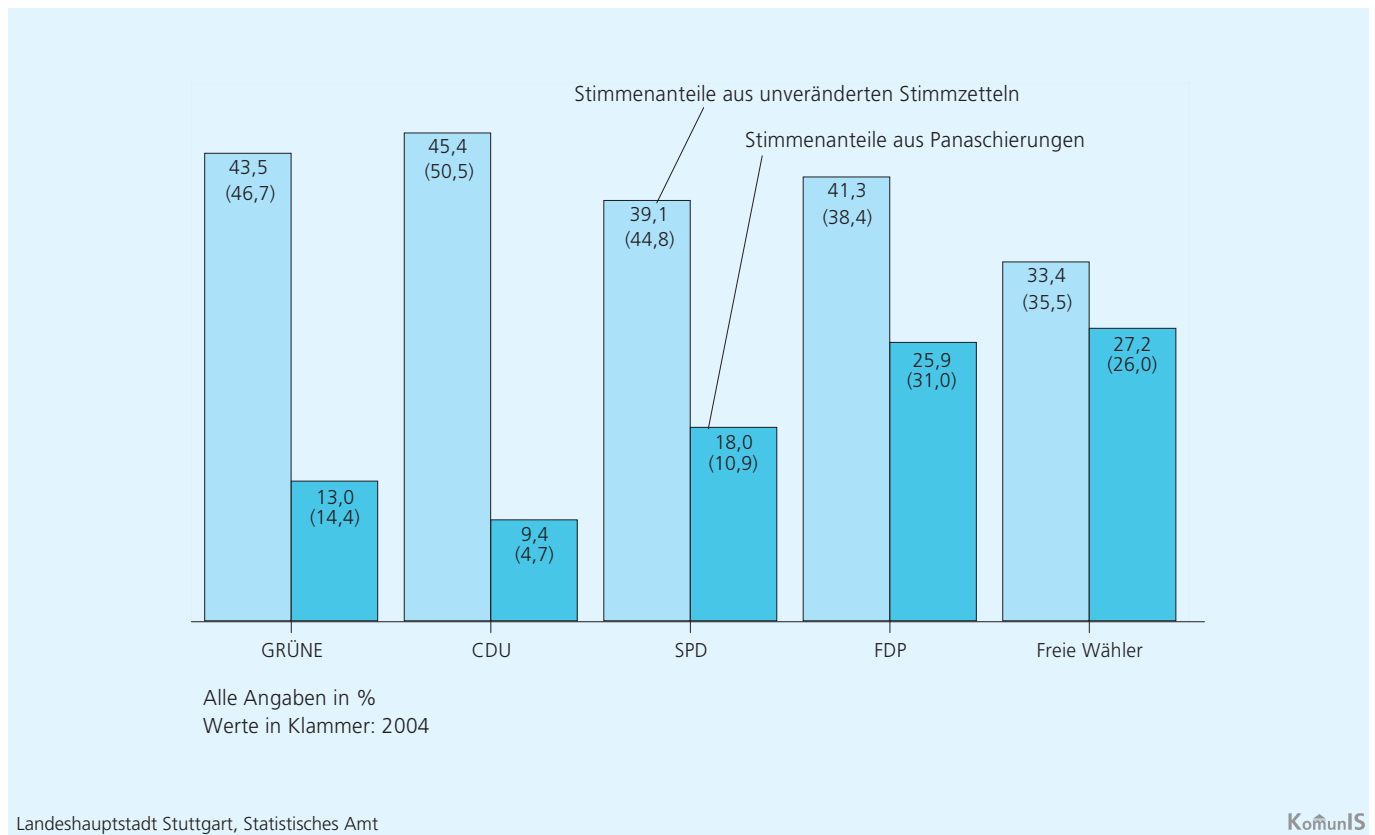
Abbildung 2: Veränderte Stimmzettel und Panaschierstimmen bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart seit 1947



Bis auf FDP ging bei allen Wahlvorschlägen Anteil der unveränderten Stimmzettel zurück

CDU hat wieder höchsten Anteil unveränderter Stimmzettel (45 %)

Differenziert nach Wahlvorschlägen (vgl. Abbildung 3 und Tabelle 2) wird deutlich, dass die CDU (45,4 %) den höchsten Anteil unveränderter Stimmzettel erhalten hat, gefolgt von den GRÜNEN (43,5 %) und der FDP (41,3 %). Für das Abschneiden der Parteien/Wählervereinigungen sind diese Stimmzettel am interessantesten, da dadurch keine Stimmen durch Fehlstimmen oder Panaschierungen verloren gehen². Für die Wähler/innen ist es die einfachste Art der Stimmabgabe, wenn sie ihren Stimmzettel unverändert (leer) oder im Ganzen gekennzeichnet abgeben. Wer also bei der Stimmabgabe unsicher ist und befürchtet ungültig zu wählen, kann auf diese Weise ebenso wählen, wie diejenigen, die ausschließlich listenorientiert wählen möchten, weil sie vielleicht eine hohe Parteiidentifikation aufweisen oder einfach nur keine Bewerber/innen persönlich kennen. Generell haben alle Parteien und Wählervereinigungen gegenüber 2004 Anteile unveränderter Stimmzettel eingebüßt – nur die FDP vermochte diesen Anteil von 38,4 auf 41,3 Prozent zu steigern.

Abbildung 3: Stimmenanteile aus unveränderten Stimmzetteln und aus Panaschierungen bei der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart

Immer mehr Panaschierungen

Neuer Rekord an Panaschierstimmenanteilen

Seit Mitte der 80er-Jahre lässt sich bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart beobachten, wie der Anteil der Panaschierstimmen von Wahl zu Wahl zunimmt. Bei dieser Gemeinderatswahl wurde nicht nur ein neuer Rekord aufgestellt, auch der Veränderungssprung von 13,2 (2004) auf 17,0 Prozent war besonders stark ausgefallen (vgl. Abbildung 2).

Es ist davon auszugehen, dass sich dahinter eine generelle Entwicklung verbirgt, die in der Wahlforschung mit der Lockerung der Parteibindungen und dem Nachlassen der Parteiidentifikation in der Wählerschaft in den letzten Jahrzehnten beschrieben wird. Auch bei Bundestagswahlen beispielsweise zeigt sich dieses sehr eindrücklich an der Entwicklung der Splittingquote³, die sich in Stuttgart von 8,9 Prozent (1976) auf 31,1 Prozent (2005) binnen drei Jahrzehnten mehr als verdreifacht hat.

Bei Freien Wählern, FDP und SÖS sind über 25 % der Stimmen Panaschierungen

Der Anteil der Panaschierstimmen am Gesamtergebnis der Parteien/Wählervereinigungen schwankt stets sehr stark. Den geringsten Anteil hatte immer die CDU (2009: 9,4 %); es folgen die GRÜNEN (13,0 %) und die REP (13,1 %). Bei den Freien Wählern, der FDP und der SÖS machte der Anteil der Stimmen aus Panaschierungen mehr als ein Viertel der Gesamtstimmenzahl aus, oder in Mandaten ausgedrückt: Ein bis zwei Gemeinderatssitze waren bei diesen Wahlvorschlägen auf die Panaschiermöglichkeit zurückzuführen.

Die insgesamt deutlich gestiegene Panaschierstimmenquote spiegelte sich insbesondere in den Ergebnissen der Parteien wider, die Stimmenanteile bei der Wahl verloren hatten. So verdoppelte sich bei der CDU und der SPD beinahe der Panaschierstimmenanteil, während er bei den GRÜNEN, der FDP und den LINKEN zurückging.

Tabelle 2: Herkunft der Stimmen nach Wahlvorschlägen bei der Gemeinderatswahl 2009

Wahlvorschlag	Erhaltene Stimmen							
	insgesamt	davon						
		aus unveränderten Stimmzetteln		aus veränderten Stimmzetteln				
		zusammen	in % von Sp.1	zusammen	in % von Sp.1	davon mit ... Stimme(n)		
						1	2	3
	1	2	3	4	5	6	7	8
CDU	2 559 314	1 161 000	45,4	1 157 520	45,2	203 454	67 452	886 614
SPD	1 789 439	699 360	39,1	767 345	42,9	133 392	44 456	589 497
GRÜNE	2 665 454	1 159 500	43,5	1 158 535	43,5	189 239	55 160	914 136
Freie Wähler	1 086 655	362 820	33,4	428 332	39,4	54 093	16 510	357 729
FDP	1 154 085	476 940	41,3	377 692	32,7	65 558	17 750	294 384
REP	260 147	100 980	38,8	124 997	48,0	17 147	4 158	103 692
DIE LINKE	473 393	171 240	36,2	216 249	45,7	36 498	8 010	171 741
SÖS	490 306	155 820	31,8	205 006	41,8	32 852	7 448	164 706
AGP	59 195	4 758	8,0	27 856	47,1	2 583	5 020	20 253
WELTAKTION	9 046	69	0,8	179	2,0	7	4	168
Stuttgart insgesamt	10 547 034	4 292 487	40,7	4 463 711	42,3	734 823	225 968	3 502 920

Wahlvorschlag	Erhaltene Stimmen				
	davon				
	aus Panaschierungen				
	zusammen	in % von Sp.1	davon mit ... Stimme(n)		
			1	2	3
	9	10	11	12	13
CDU	240 794	9,4	29 261	15 036	196 497
SPD	322 734	18,0	44 283	23 166	255 285
GRÜNE	347 419	13,0	50 635	23 448	273 336
Freie Wähler	295 503	27,2	29 832	17 580	248 091
FDP	299 453	25,9	37 269	18 938	243 246
REP	34 170	13,1	4 337	1 876	27 957
DIE LINKE	85 904	18,1	11 778	5 102	69 024
SÖS	129 480	26,4	15 775	7 406	106 299
AGP	26 581	44,9	4 728	1 750	20 103
WELTAKTION	8 798	97,3	477	254	8 067
Stuttgart insgesamt	1 790 836	17,0	228 375	114 556	1 447 905

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

GRÜNE erstmals mit negativem
Panaschierstimmensaldo

Entscheidend, um Veränderungen im Panaschierverhalten zu erfassen, sind freilich die absoluten Stimmen. Vor dem Hintergrund einer weitgehend konstanten Gesamtstimmenzahl (10 547 034; 2004: 10 529 310) sieht die Bilanz (vgl. Tabelle 3) so aus: Die CDU gab gleich viele Panaschierstimmen wie 2004 an andere Wahlvorschläge ab, die SPD im Wesentlichen auch; die anderen Parteien/Wählervereinigungen gaben deutlich mehr Stimmen ab. Alle Wahlvorschläge erhielten zugleich zum Teil deutlich mehr Stimmen von anderen Wahlvorschlägen. Die Wahlverlierer CDU und SPD verringerten letztendlich ihr Panaschierstimmendefizit. Die GRÜNEN hatten erstmals ein negatives Panaschierstimmensaldo. Auch bei den Freien Wählern verschlechterte sich die Panaschierbilanz spürbar, während die FDP, die LINKE und vor allem die SÖS ihre Panaschierbilanz verbesserten.

Tabelle 3: Panaschierstimmenbilanz der Wahlvorschläge bei der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart

		2009	2004
CDU	+	240 794	162 417
	-	468 096	468 077
	Saldo	- 277 302	- 305 660
SPD	+	322 734	260 048
	-	330 501	340 249
	Saldo	- 7 767	- 80 201
GRÜNE	+	347 419	283 010
	-	405 326	216 771
	Saldo	- 57 907	+ 66 239
Freie Wähler	+	295 503	265 615
	-	240 636	167 076
	Saldo	+ 54 867	+ 98 539
FDP	+	299 453	212 601
	-	170 803	89 815
	Saldo	+ 128 650	+ 122 786
LINKE	+	85 904	37 158
	-	64 481	20 292
	Saldo	+ 21 423	+ 16 866
SÖS	+	129 480	45 479
	-	76 271	22 760
	Saldo	+ 53 209	+ 22 719

+ = von anderen Wahlvorschlägen erhaltene Panaschierstimmen

- = an andere Wahlvorschläge abgegebene Panaschierstimmen

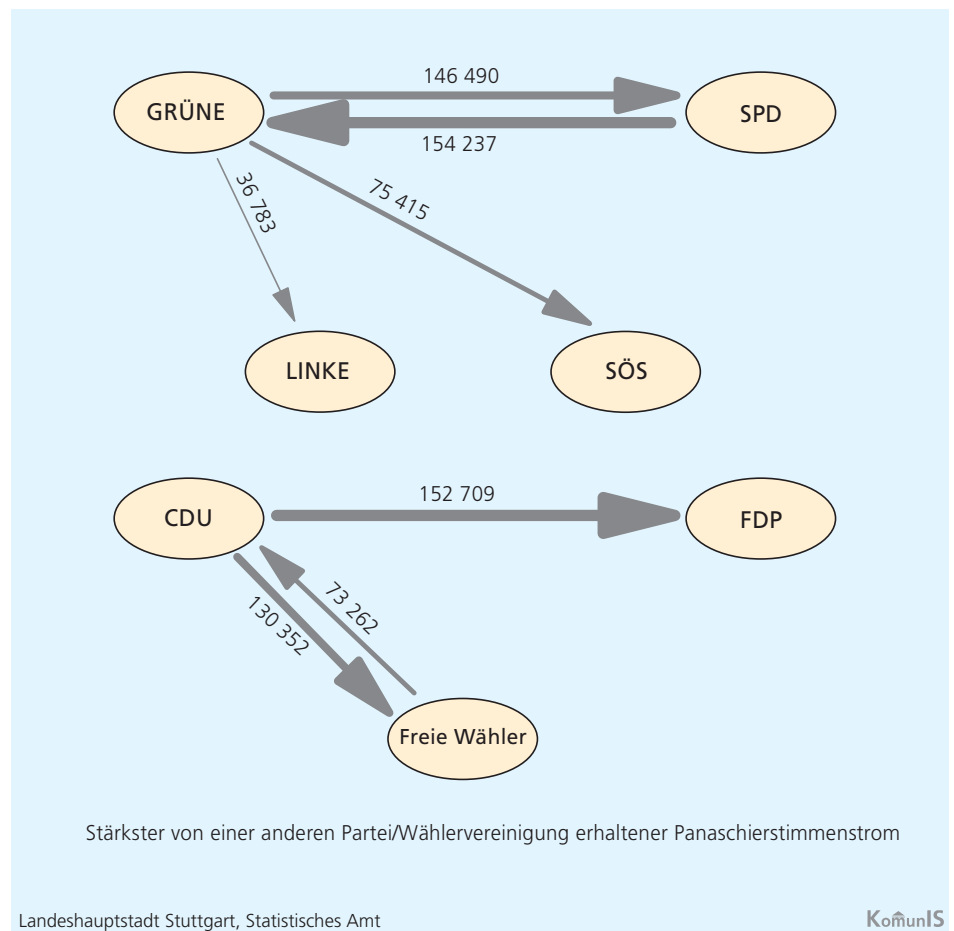
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Panaschierstimmen werden lagerintern vergeben

Aus den Panaschiervflechtungen (vgl. Tabelle 2) lassen sich die Präferenzen der Wähler/innen erkennen. In Abbildung 4 werden die jeweils stärksten Panaschierstimmenströme, die die Wahlvorschläge erhalten haben, größenproportional dargestellt. Dabei wird sehr plastisch sichtbar, und auch das ist dem Splittingverhalten bei Bundestagswahlen absolut ähnlich, dass die Panaschierbeziehungen vorrangig lagerintern orientiert sind.

Abbildung 4: Vorrangige Panaschierstimmverflechtungen bei der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart



Stimmenhäufungen

Kumulierungen mit drei Stimmen dominieren deutlich

Wie bei allen vergangenen Gemeinderatswahlen vergaben auch dieses Mal die Stuttgarter Wähler/innen ihre maximal 60 Stimmen sehr häufig kumuliert. Abbildung 5 veranschaulicht, wie sich die insgesamt 10,5 Mio. Stimmen aufteilen. Man sieht, dass die Wähler/innen, die ihren Stimmzettel veränderten, in der Regel mit drei Stimmen kumulierten. Dies gilt für Panaschierung noch in deutlicherem Maße. Innerhalb der Wahlvorschläge bestehen keine großen Unterschiede (vgl. Tabelle 2). Zwischen 77 Prozent (CDU, SPD; GRÜNE: 79 %) und 84 Prozent (Freie Wähler) schwankt der Anteil von 3-Stimmen-Kumulierungen auf den veränderten Stimmzetteln der einzelnen Wahlvorschläge.

Damit wurden auf den veränderten Stimmzetteln durchschnittlich 23,2 Kandidaten/innen gewählt; 2004 waren es 22,7 Kandidaten je verändertem Stimmzettel.

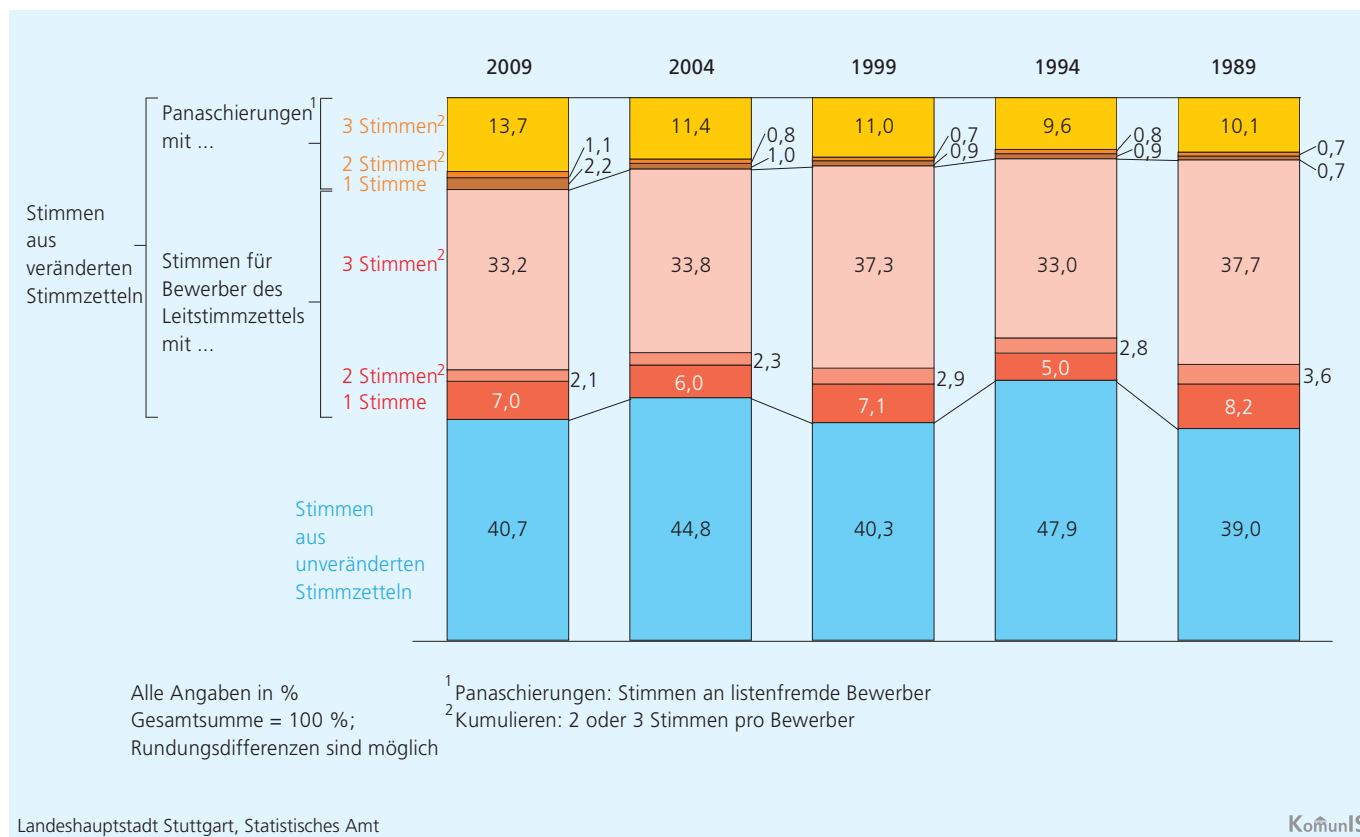
Nicht abgegebene Stimmen

55 von 60 Stimmen werden im Schnitt vergeben

Bereits seit Mitte der 70er-Jahre ist der Trend (vgl. Abbildung 6) zu verfolgen, dass die Wähler/innen zunehmend ihr Stimmenpotenzial nicht mehr vollständig ausschöpfen. Die Quote der nicht ausgeschöpften Stimmen ist mit 8,2 Prozent (2004: 6,9 %; 1999: 6,8 %) die bislang höchste bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart.

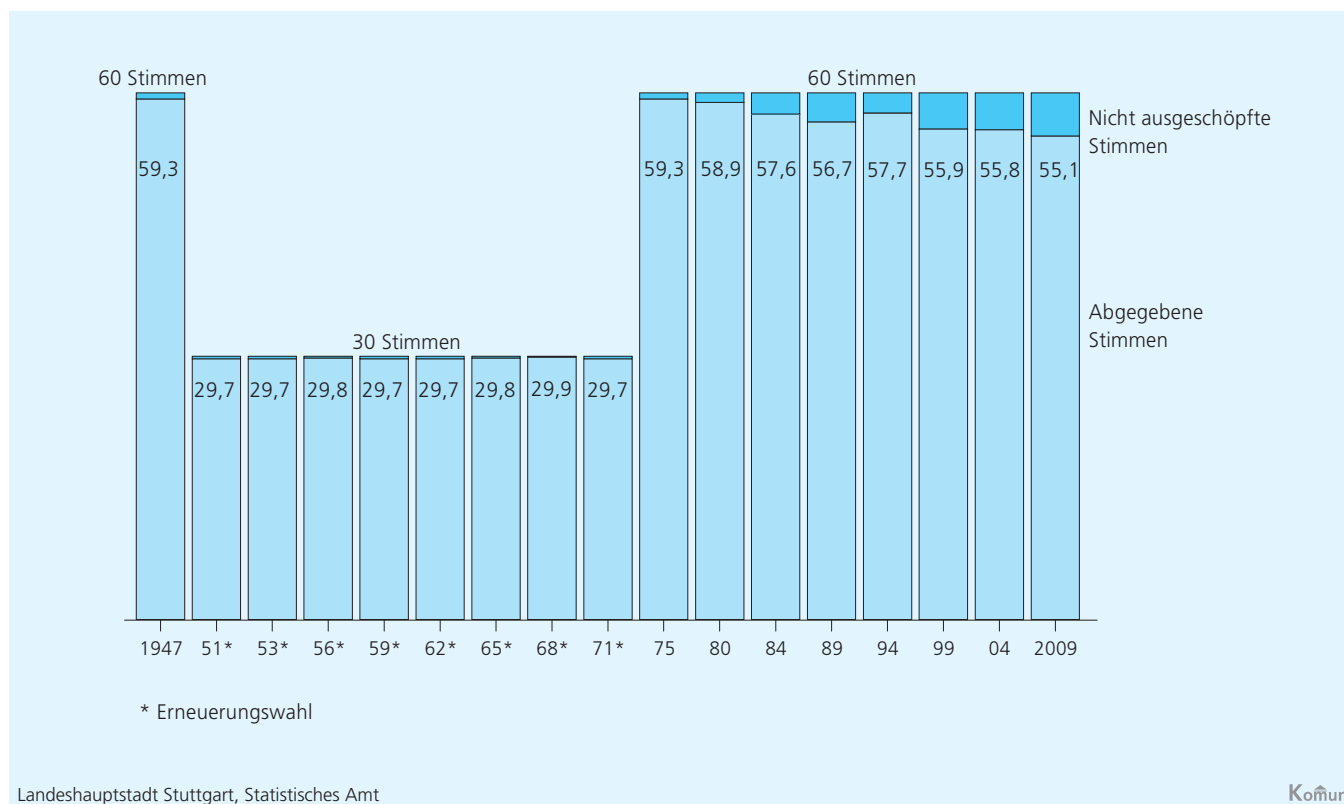
Alles in allem wurden bei dieser Gemeinderatswahl 55,1 von 60 möglichen Stimmen vergeben (2004: 55,8; 1999: 55,9; 1994: 57,7; 1989: 56,7). Auf den veränderten Stimmzetteln wurden im Schnitt 52,2 Stimmen vergeben (2004: 53,1), das heißt, die Wähler/innen, die ihren Stimmzettel verändert abgaben, verzichteten im Durchschnitt auf die Vergabe von acht Stimmen (2004: 7).

Abbildung 5: Art der Stimmabgabe bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart seit 1989



KommunIS

Abbildung 6: Abgegebene Stimmen pro Stimmzettel und nicht ausgeschöpfte Stimmen bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart seit 1947



KommunIS

Längerfristige Trends wurden 2009 bestätigt

Fazit

Die Trends früherer Gemeinderatswahlen fanden bei diesem kommunalen Urnengang ihre Fortsetzung:

Noch bei keiner Gemeinderatswahl in Stuttgart war

- der Panaschierstimmenanteil
- der Anteil der Kumulierungen mit drei Stimmen und
- die Zahl der Fehlstimmen

so hoch wie bei dieser Wahl.

Vor dem Hintergrund allgemein nachlassender Parteibindungen sind die Wähler/innen mehr denn je bereit, auch die Kandidaten/innen anderer Parteien/Wählervereinigungen zu wählen; auf der anderen Seite wird das Stimmenpotenzial von 60 Stimmen zunehmend weniger ausgeschöpft und die Stimmen auf weniger Bewerber/innen verteilt.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-2463
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

-
- 1 Die Mandate werden nach dem Verhältnis der Stimmen zueinander vergeben.
 - 2 Soweit natürlich alle 60 Listenplätze besetzt sind.
 - 3 Unter Splitting versteht man die Vergabe der Erst- und der Zweitstimmen an unterschiedliche Parteien.